

Tierarten der Seite 384

kl-452 bis kl-465

Art-ID	Aktueller Artname <i>Artname bei Lusser</i>	Deutscher Name <i>Name bei Lusser</i>	Fundnummer <i>Nr. Lusser</i>
--------	--	--	---------------------------------

12. Langfühler (Palpicornes)

2471	Sphaeridium scarabaeoides (Linnaeus, 1758) <i>Sphaeridium scarabaeoides</i> <i>Häufig im Kuhmist.</i>	Gemeiner Dungkugelkäfer ---	kl-452 V / 12
------	--	---------------------------------------	--------------------------------

Der Dungkugelkäfer ist auf Weiden und Wegen zu finden. Obwohl der Gemeine oder Grosse Dungkugelkäfer zu den Wasserkäfern gehört, lebt er in frischem Kuhmist. Die Weibchen legen die Eier in Dung ab und versehen jedes Gelege mit einem Schutzgespinnst. Wenn die Larven schlüpfen finden sie reichlich Dung als Nahrung. Die Gattung Sphaeridium umfasst mehrere sehr ähnliche Arten. Auf den dunklen Flügeldecken des Käfers befindet sich vorn je ein dunkelroter und hinten ein gelbroter Fleck. Es gibt für den Kanton Uri mehrere gesicherte Nachweise dieser Käferart.

13. Blattfühler (Lamellicornes)

An dieser Stelle nennt Karl Franz Lusser den Hornkäfer Scarabäus. Die Familie der Blatthornkäfer (Scarabaeidae) ist sehr umfangreich. Bereits die Gattung Scarabaeus ist in Europa mit 15 Arten vertreten. Eine Tierart mit diesem Namen kann deshalb nicht angegeben werden.

3204	Copris lunaris (Linnaeus, 1758) <i>Copris lunaris</i> <i>Im Mist.</i>	Kleiner Mondhornkäfer ---	kl-453 V / 13
------	--	-------------------------------------	--------------------------------

Die Larven des Mondhornkäfers ernähren sich von Rindermist, seltener werden sowohl Larven als auch adulte Tiere unter Pferdekot gefunden. Das Männchen trägt ein charakteristisches Horn auf dem kleinen Kopfschild. Es transportiert den Kot, der als Larvennahrung dient, in die Brutkammer, wo er vom Weibchen zu Kugeln, den sogenannten Brutbirnen, geformt wird. Der Mondhornkäfer gehört in Deutschland zu den streng geschützten Käferarten. In der Schweiz ist er gemäss Fauna Europaea zwar präsent, es ist über ihn jedoch wenig bekannt. Aktuelle Urner Nachweise liegen nicht vor.

3202	Onthophagus taurus (Schreber, 1759) <i>Copris taurus</i> <i>Im Mist.</i>	Stierkopf-Dungkäfer, Oechslein ---	kl-454 zu 13
------	---	--	-------------------------------

Onthophagus bedeutet Mistfresser, Taurus ist der Stier. Der deutsche Name Stierkopf-Dungkäfer oder Oechslein deutet auf diesen Zusammenhang hin. Zur Entwicklung benötigen die Larven Dung, bevorzugt von Pferden und Rindern. Die Weibchen legen Gänge im Boden mit Kammern unter Dung an, die sie mit Säugetierkot befüllen und legen jeweils ein Ei ab. Die Art ist im südlichen Mitteleuropa häufig. Die Abgrenzung zu ähnlichen Arten ist jedoch schwierig. Bei CSCF sind für den Kanton Uri drei Arten dieser Gattung angeführt, Onthophagus taurus ist jedoch nicht dabei.

3203 **Onthophagus nuchicornis (Linnaeus, 1758)** **Kleines Nackenhorn** **kl-455**
Copris nuehicornis --- **zu 13**
Ebenso im Mist.

Der Nackenhornige Kotkäfer oder das Kleine Nackenhorn bevorzugt Rinderkot. Im Gegensatz zum Stierkopf-Dungkäfer ist nur sein Halsschild schwarz. Die Flügeldecken sind gelb und haben schwarze Flecken. Der Käfer ist in Mitteleuropa, besonders im Norden und Osten zu finden. Er ist auch in der Schweiz präsent, doch Urner Funde sind nicht bekannt.

3205 **Teuchestes fossor (Linnaeus, 1758)** **Grosser Dungkäfer** **kl-456**
Aphodius fossor **Dungkäfer** **zu 13**

Der Grosse Dungkäfer ist eine in der Paläarktis heimische Mistkäferart, die jedoch als eingeschleppte Art auch in Nordamerika weit verbreitet ist. Er ernährt sich von Mist von Pflanzenfressern. Der Lebensraum des Dungkäfers sind schwach bewachsene Kies- und Geschiebeflächen, auch im Gebirge. Für den Kanton Uri liegen zwei ältere Fundmeldungen aus Altdorf und Unterschächen vor.

2242 **Geotrupes stercorarius (Linnaeus, 1758)** **Gemeiner Mistkäfer** **kl-457**
Geotrupes stercorarius --- **zu 13**
Häufig im Pferdmist.

Der Gemeine Mistkäfer ist ein häufiger Waldbewohner. Er ist auf der Oberseite schwarz bis schwarzblau gefärbt. Die Basis des glatten Halsschildes ist komplett gerandet, an den Seiten weist es je eine punktförmige Delle auf. Die bisher beglaubigten Urner Funde des Gemeinen Mistkäfers beschränken sich auf das Urserntal. Die Art lebt an Pilzen, Kadavern und Kot.

3272 **Trypocopris vernalis (Linnaeus, 1758)** **Frühlingsmistkäfer** **kl-545**
Geotrupes vernalis --- **zu 13**
Häufig im Pferdmist, besonders in den Bergen

Lebensraum und Futtermittel treffen gemäss Lusser auch für den ebenfalls verbreiteten Frühlingsmistkäfer zu. Auf einem Zusatzblatt nennt Lusser diesen Käfer auch Scarabeus vernalis. Seine erstellten Brutgänge werden mit Kot von Pflanzenfressern gefüllt. Darin entwickeln sich die Larven. Die Oberseite des Käfers hat eine blaugrün bis schwarze, metallisch glänzende Färbung. Funde dieses Käfers wurden im Kanton Uri in neuerer Zeit im Gotthard- und Furkagebiet nachgewiesen.

3206 **Typhaeus typhoeus (Linnaeus, 1758)** **Stierkäfer, Dreizack des Neptun** **kl-458**
Geotrupes typhoeus --- **zu 13**
In den Bergen im Kuhmist.

Das Männchen des Stierkäfers trägt auf dem Halsschild drei Hörner, was ihm auch den Namen Dreizack des Neptun eingetragen hat. Der Käfer lebt auf Sandböden, in Heiden und lichten Kieferwäldern. Seine selbst gegrabenen Gänge füllt er mit Kot von Rehen und Hirschen, aber auch von anderen Tieren. In diesen Futtermitteln wachsen dann die Larven heran. Der Käfer ist in West- und Mitteleuropa beheimatet. Aktuelle Urner Nachweise liegen jedoch keine vor.

3207 **Trox sabulosus (Linnaeus, 1758)** **Knochenkäfer** **kl-459**
Trox sabulosus **Erdkäfer** **zu 13**
In Kehricht und Sandhaufen.

Der Käfer ist braunschwarz und besitzt rostrote Fühler. Er wird auch Knochenkäfer genannt. Die Käferart ist Bewohner von Sandgebieten mit schütterem Bewuchs und ernährt sich von tierischen Kadavern und Überresten. Der Käfer ist nahezu in ganz Europa verbreitet. Er wurde im Kanton Uri 1871 jedoch ein einziges Mal von Dietrich Kaspar kartiert und wird auch in der übrigen Schweiz selten nachgewiesen.

- 3208 **Oryctes nasicornis (Linnaeus, 1758)** **Nashornkäfer** **kl-460**
Oryctes nasicornis **Scharrkäfer** **zu 13**
Ich fand selben, den Panzer Geotrupes nasicornis nennt, ein einziges Mal im Sand neben dem Trog in der Diethlen in Altdorf.

Der Nashornkäfer ist ursprünglich ein Bewohner von Eichenwäldern, wo er liegendes Totholz zur Entwicklung nutzte. Heute lebt er oft in der Nähe menschlicher Behausungen. Er braucht für seine Entwicklung Komposthaufen, Strohlager oder verrottetes Sägemehl, z. B. bei Sägereien und Gerbereien. Die Larve entwickelt sich in diesen Komposthaufen, wo durch das Verrotten die zur Entwicklung nötige Temperatur herrscht. Diese braucht 3 bis 5 Jahre, bis sie sich in einem etwa hühnereigrossen, mit Sekret ausgekleideten Hohlraum verpuppt. Deshalb ist der Käfer in der Schweiz sehr selten geworden. Im Kanton Uri gibt es vermutlich keine Nashornkäfer mehr. Neuerdings probiert man im Tierpark Bern Nashornkäfer und Hirschkäfer zu züchten, um diese prächtigen Käfer wieder auswildern zu können. Dazu müssten jedoch auch die Rahmenbedingungen in der Umwelt stimmen.

- 1354 **Melolontha melolontha (Linnaeus, 1758)** **Feldmaikäfer** **kl-461**
Melolontha vulgaris **Maikäfer** **zu 13**
Maikäfer, auch schlechtweg Käfer genannt, eine wahre Plage in Uri, wo er in geringer Anzahl alle Jahre über das dritte Jahr aber in zahlloser Menge erscheint, so dass er die Bäume, besonders die Wallnussbäume, oft ganz wieder entlaubt. Noch grösseren Schaden tut seine Larve, die Inger in Wiesen und Gärten, wo sie oft ganze Strecken weit die Wurzeln aller Pflanzen zerstört. Die Gemeinde Flüelen leidet viel weniger unter dieser Plage als das benachbarte Altdorf. Seine Bewohner sind geneigt, dies einer Wallfahrt zuzuschreiben, die sie jährlich nach Sachseln unternehmen. Ohne Zweifel ist aber die durch die Schwelle in Luzern zugenommene Versumpfung der Wiesen um Flüelen die Ursache davon, indem die Engerlinge sumpfiges, feuchtes sowie gar steinreiches Erdreich nicht lieben.

Der Maikäfer ist wohl der bekannteste einheimische Käfer überhaupt. Während er in mehreren Kantonen kaum mehr vorkommt, wird der Kanton Uri wie von Lusser beschrieben noch regelmässig von Schäden betroffen. Allerdings ist der erwähnte Dreijahreszyklus nicht mehr so klar erkennbar wie früher. Die Schweizer Flugjahre lassen sich mathematisch berechnen. Hat die durch 3 geteilte Quersumme der Jahreszahl einen Rest von 2, liegt ein Urner Flugjahr vor (2015, 2018, 2021, 2024 etc.). Während in der Schweiz alle drei Jahre ein Zyklus durchlaufen wird, kann ein Zyklus in nördlichen Ländern bis 5 Jahre dauern. Der Grund dafür dürfte bei den tieferen Temperaturen zu finden sein. Aus den höher gelegenen Gemeinden des Urner Reusstals liegen keine Käferfunde vor. Die obere Grenze verläuft etwa bei Gurtellen-Wassen.

- 3209 **Amphimallon solstitiale (Linnaeus, 1758)** **Gerippter Brachkäfer** **kl-462**
Melolontha solstitialis **---** **zu 13**
Melolontha solstitialis kommt in warmen Sommern ebenfalls nicht selten vor. So fand ich einmal als ich abends spazierte beim Schächenchäppeli einen ganzen Flug. Er steigt kaum über 2-3000' s.m (= Fuss sur mer, also etwa 900 m ü. M.). Selbst schon in der Höhe von Spiringen trifft man nur wenige, wenn in Altdorf davon alles wimmelt. Maulwurf und

Spitzmaus vertilgen viele Larven, auch die Krähen. Daher sollte man diese Tiere nicht verfolgen.

In der Zentralschweiz kommt dieser Käfer zwar eher weniger vor, auf der Alpensüdseite, im Jura und im Mittelland ist er jedoch verbreitet. Er ähnelt dem Maikäfer, ist aber kleiner und besitzt eine zottelige Behaarung am ganzen Körper. Der Käfer erscheint zudem später im Jahr und wird deshalb oft auch Junikäfer genannt. Seine Larven ernähren sich ebenfalls vorwiegend von Graswurzeln, die Käfer vom Gewebe der Blätter. Das Tier durchläuft ebenfalls einen Dreijahreszyklus. Es tritt nach meinen Beobachtungen nur in einzelnen Jahren im Kanton Uri öfter auf. In der Datenbank von CSCF wird von der Art lediglich ein einziger beglaubigter Fund aus Seedorf vom Jahr 2021 festgehalten.

- 1359 **Trichius fasciatus (Linnaeus, 1758)** **Gebänderter Pinselkäfer** **kl-463**
Trichius nobilis **Schirmblumenkäfer** **zu 13**
Schirmblumenkäfer, welsch Goldsgugen, nicht selten.

Der Gebänderte Pinselkäfer ist vorwiegend auf Doldenblüten von Kräutern und Sträuchern zu finden. Er bevorzugt dabei Waldränder, da sich seine Larven in Laubbäumen wie Buchen und Birken entwickeln. Im Kanton Uri ist er vom Reussdelta bis in die bewaldeten Algebiete des Urnerbodens oder des Maderanertals nachgewiesen, kommt aber in Wäldern mit einem zumindest durchschnittlichen Totholzangebot überall vor.

- 3210 **Valgus hemipterus (Linnaeus, 1758) ?** **Stolperkäfer** **kl-464**
Trichius haemipteras --- **zu 13**
Seltener als der Schirmblumenkäfer, ebenso Trichius eremita (siehe unten).

In der Schweiz gibt es 3 Arten der Gattung Trichius, die schwer zu unterscheiden sind und alle drei als Pinselkäfer bezeichnet werden. Denkbar wären noch Trichius sexualis Bedel, 1906 und Trichius zonatus Germar, 1829. Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass Lusser hier den Stolperkäfer Valgus hemipterus gemeint hat. Man findet ihn von Mai bis Juni entweder auf Blüten oder auf Holz. Sie sind recht häufig. Die Larven fressen in stehenden und liegenden Totholzstämmen von Birken und anderen Laubbäumen. Obwohl der Stolperkäfer in der Schweiz verbreitet ist, sind aus dem Kanton Uri keine Funde bekannt.

- 3211 **Osmoderma eremita (Scopoli, 1763)** **Eremit** **kl-465**
Trichius eremita **Eremit** **zu 13**
Ebenfalls seltener als der Schirmblumenkäfer.

Der Eremit wird auch als Juchtenkäfer bezeichnet. Er wird in der Roten Liste der Schweiz als stark gefährdet eingeordnet und ist im Kanton Uri in neuerer Zeit nicht nachgewiesen worden. Als Lebensraum dient dem Käfer der Mulm von alten Bäumen mit Faulstellen und Spechthöhlen. Das Verschwinden der Art dürfte auf das Fällen alter Bäume wie Eichen und Pappeln und dem Mangel an Nachfolgebäumen zuzuschreiben sein.